

# Von Büchern und vom Bücherlesen

Autor(en): **H.R.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809358>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Um die Benützung von Bibliotheken

Es wäre gut, wenn jeder Chef, dessen Institution oder Schule eine Ausleih-Bibliothek für Schüler, Lehrlinge, Patienten, Angestellte usw. unterhält, sich einmal nach der Art und Häufigkeit der Benützung erkundigen würde. Dabei kann er hoffentlich die erfreuliche Entdeckung machen, dass reger Zuspruch herrscht, die Leute eifrig Fachliteratur, Unterhaltungswerke und was sonst geboten wird, lesen. Es kann aber auch sein, dass die Auskunft lautet, das Interesse für Bücher sei gering geworden, es gebe jetzt Radio, Fernsehen, Kino und Töff, alles Dinge, die der Benützung der Bibliothek und dem Lesen von Büchern Eintrag tun.

Mag sein, dass etwas dran ist — aber es gibt immer noch viele, die ohne oder auch trotz Töff, Kino und Radio Bücher lesen. Dann sollte die Frage lauten: Wie kommt es, dass diese Leute keine Bücher entlehnen? Da und dort zeigt sich folgendes Bild: Eine Bibliothek besteht zwar, aber sie ist schwer zugänglich oder wird von einer misstrauischen, zugeknöpften Person behütet. Solche Bibliotheken gleichen Sammlungen, wo man hortet, um die Sammelgegenstände vor dem Gebrauch zu bewahren, anstatt sie zu gebrauchen. Es gibt Leute, die vor lauter Gewissenhaftigkeit zu Knoten und Pedanten werden, nur damit sie vor ihrem Vorgesetzten stets tadellos dastehen. Das heisst, den Benützern der Bibliothek wird der Zugang zu den Büchern überhaupt nicht gestattet und die Benützung durch allerlei bürokratische Schikanen erst recht erschwert.

Die löbliche gute Absicht des Bibliothekars, Verluste und Beschädigungen zu vermeiden, führt dazu, dass der Zweck der ganzen Einrichtung in Frage gestellt wird. Wenn die Bücher stets auf

ihren Regalen schlummern, kommt es selbstverständlich nicht vor, dass eines beschädigt wird oder gar verloren geht. Dieser Zustand kann einen peinlich exakten Verwaltungsmann befriedigen, aber niemals den Schöpfer der Bibliothek, der ihr als Hauptaufgabe das Gelesenwerden zudachte. Dabei muss eine Spur des Gebrauches oder gar eine Beschädigung in Kauf genommen werden. Die meisten Bücher kann man ja ersetzen. Und noch etwas: Warum packt man in vielen Bibliotheken alle Bücher in die Uniform aus Packpapier?

Wenn man den willigen Lesern den Weg zum guten Buch nicht willig öffnet, gehen alle löblichen Bestrebungen zur Bekämpfung der Schundliteratur und zur Hebung der Volksbildung an ihrem Zweck vorbei. Und an den Schalter der Bibliothek gehört eine Person, die nicht nur die Bücher, sondern auch die Menschen liebt. H. R. S.

## Neue Bücher

Dr. H. Spreng: *Lebensweisheiten für den Chef*. Verlag Paul Haupt, Bern.

Das ist eine geeignete Lektüre für alle, die in Büro, Fabrik und Werkstatt oder im Heim und in der Anstalt an verantwortungsvoller Stelle stehen.

In allen Betrieben — wobei wir den Begriff so weit als möglich fassen wollen — ist die Pflege der menschlichen Beziehungen wichtig, in erster Linie dort, wo der Zweck des «Betriebes» Arbeit, und vor allem Erziehungsarbeit am Menschen ist. Dr. H. Spreng, Leiter eines Institutes für praktische Psychologie, hat hier eine Sammlung von Gedanken grosser Meister zusammengetragen. Es ist ein taschenschlupfendes Büchlein, das man bequem mit sich tragen kann, um ab und zu eine Prise daraus zu nehmen.

«Man kann nicht krumm leben und gerade denken», heisst es da zum Beispiel. «Unser Zeitmangel, unsere



Sind **FERRUM -  
Waschautomaten** besser?

**Unsere Kunden wissen Bescheid!**

Verlangen auch Sie Prospekte und Referenzen, es lohnt sich zu prüfen.

**FERRUM A.G. Maschinenfabrik Rapperswil Aarg.**